

KULTUR & LEBEN

W
INITIAL

Rauf und runter

Was braucht ein Sommerhit? Die Gesellschaft für Konsumforschung nennt einige Kriterien: „Er hat eine eingängige Melodie, ist zum Tanzen geeignet, verbreitet Urlaubsstimmung, stand möglichst auf Platz eins der Charts, wurde durch kein Großevent bekannt, wird in Clubs rauf und runter gespielt und stammt von einem Künstler, der in den Jahren zuvor keine großen Charterfolge feiern konnte. Dazu kommen hohe Abrufe auf Musik-Streaming-Portalen und im Social-Media-Bereich.“

Einen Sommer braucht ein Sommerhit also nicht. Sonst wär es auch schwierig, jedes Jahr einen zu finden. Gerade ist die Latin-Nummer „Despacito“ von Luis Fonsi feat. Daddy Yankee zum „offiziellen Sommerhit 2017“ gekürt worden.

Und davor? Sah es so aus:

- 2016
Imany: „Don't Be So Shy“
- 2015
Felix Jaehn feat. Jasmine Thompson: „Ain't Nobody (Loves Me Better)“
- 2014
DJ Robin Schulz: „Prayer in C“
- 2013
Avicii: „Wake Me Up“
- 2012
Lykke Li: „I Follow Rivers“; oder auch Asaf Avidan: „One Day/Reckoning Song (Wankelmut Remix)“
- 2011
Alexandra Stan: „Mr. Saxobeat“
- 2010
Yolanda Be Cool & Dcup: „We No Speak Americano“
- 2009
Emiliana Torrini: „Jungle Drum“
- 2008
Katy Perry: „I Kissed A Girl“
- 2007
Culcha Candela: „Hamma!“
- 2006
Gnarls Barkley: „Crazy“
- 2005
US5: „Maria“
- 2004
O-Zone: „Dragostea din tei“
- 2003
Buddy vs. DJ The Wave: „Ab in den Süden“
- 2002
Las Ketchup: „The Ketchup Song“
- 2001
Dante Thomas feat. Pras: „Miss California“
- 2000
ATC: „Around The World (La La La La La)“

So viele Sommer, so viele Hits. So viel La La La La La.
Ronald Meyer-Arlt

KULTURNOTIZEN

Lehmbruck-Museum gibt Nolde-Gemälde zurück

Das Duisburger Lehmbruck-Museum hat ein Werk von Emil Nolde an die Urenkel der einstigen Besitzer zurückgegeben. Das Ölgemälde „Frauen im Blumengarten“ (1916) gehörte einst dem Dresdner Sammlerehepaar Eduard und Rita Müller. Eduard Müller wurde Anfang 1942 in Auschwitz ermordet.

Private Objekte von Vivien Leigh werden versteigert

„Vom Winde verweht“: Die private Sammlung der Hollywood-Schauspielerin Vivien Leigh (1913–1967) wird Ende September in London versteigert. Das Auktionshaus Sotheby's bringt Gemälde, Schmuck, Roben, Bücher, Möbel und Porzellan unter den Hammer.

In deren Burg

Zehn Jahre lang haben Andrew und Christine Hall Schloss Derneburg bei Hildesheim renovieren lassen. Jetzt ist dort ihre Kunstsammlung zu besichtigen.

Von Ronald Meyer-Arlt

Was für eine schöne Kippfigur: von Nahem sind es schlafende Menschen, von Weitem ist es eine Stadt. Der Eindruck von Weite stellt sich hier ganz automatisch ein. Denn der Raum, in dem die 700 Figuren von Antony Gormleys Arbeit „Sleeping Field“ ausgestellt sind, ist sehr groß. Die kantigen Figuren weiter hinten nimmt der Betrachter nicht als Menschenkörper, sondern als Blöcke wahr: Wie Häuserzeilen, wie Hochhäuser sehen sie aus. Der Mensch wandelt sich zum Haus, das Haus zum Menschen. Interessant.

Zu sehen ist die raumgreifende Installation des vielfach ausgezeichneten britischen Künstlers in einem ganz besonderen Haus: auf Schloss Derneburg 1976 erworben hat, hat das Schloss (und Teile seiner Kunstsammlung) 2006 an Andrew Hall verkauft. Andrew Hall ist durch Börsengeschäfte reich geworden. Sehr reich.

Er investiert auch in Kunst. Eines seiner Investments: Schloss Derneburg bei Holle im Landkreis Hildesheim. Mit viel Geschmack, viel Liebe zum Detail, mit Mut, Sensibilität und großer Kennerschaft hat Andrew Hall zusammen mit seiner Frau Christine das Schloss restauriert – und in einen Kunstpalast verwandelt.

Zehn Jahre hat die Sanierung und die Einrichtung der Ausstellung gedauert, es galt umfangreiche und einander gelegentlich widersprechende Brand- und Denkmalschutzauflagen zu beachten; doch jetzt ist die Kunstausstellung auf Schloss Derneburg fertig eingerichtet und steht für Besucher zur Besichtigung offen.

Besichtigt werden kann das Kunstmuseum Schloss Derneburg nur im Rahmen von Gruppenführungen. Die große Führung, bei der man fast die gesamte Kunst der Halls auf deren Burg (sowie auch viele Leihgaben) zu sehen bekommt, dauert fünf Stunden; Teilnahmegebühr: 75 Euro; darin enthalten sind auch ein Mittagessen und eine Tea-Time in der Schlossküche, deren Wände Vorbesitzer Baselitz mit einigen Zeichnungen versehen hat.

Momente des Staunens

Die Gruppe (die in der Regel weniger als 15 Personen groß ist) trifft sich im Besucherzentrum unterhalb des Schlosses in Astenbeck. Hier war früher die Schlossschänke, ein Restaurant mit viel Ambitionen und wenig Glück. Die Halls haben das heruntergekommene Fachwerkhaus gekauft, weitgehend entkernt und sehr edel als ausgelagerte Rezeption wieder aufgebaut. Hier soll demnächst vor den Besichtigungen ein Informationsfilm



FOTOS: MEYER-ARLT



FOTO: STRAßENSCHULTE

Inmitten der Kunstfülle: Besucher des großen Schlossrundgangs vor Antony Gormleys Arbeiten „European Field“ (oben) sowie „Membrane“ (rechts) und in den Lichtdomen von Anthony McCall (unten).



Gedenken an die Galeristin Barbara Weiss, die sich besonders für Kunst von Frauen eingesetzt hat.

Beim großen Rundgang bekommt man alles zu sehen – leider reicht die Zeit oft nicht. Besonders mit den Videoarbeiten in der Chrissie-Iles-Ausstellung „Die Wahrheit der Ungewissheit“ ist es schwierig. Die Gruppenführerin gewährt nur kurze Einblicke. Ein bisschen unheimlich ist es, dass über die Monitore Bilder laufen, während die Gruppe längst wieder anderswohin unterwegs ist. Mehr Besucher gibt es ja nicht – die Videos laufen also meist ins Leere. Aber anders ist es bei der Fülle der Kunst hier wohl nicht zu machen.

Die Halls haben spannende und großartige Kunst gesammelt. Ihre Sammlung präsentiert wichtige Kunstwerke der jüngeren Vergangenheit. Sie erstrahlen hier in heller, überwältigender Pracht. Die meiste Zeit aber stehen sie im Dunklen – und gewinnen dabei an Wert.

HAZ Eine Bildergalerie unter haz.li/derneburg

„Ich möchte kein Risiko eingehen.“

Andrew Hall, Kunstsammler, zur Erklärung, warum derzeit nur so wenig Werke von Georg Baselitz auf Schloss Derneburg zu sehen sind. Hall befürchtet, dass uneindeutige Bestimmungen des Kulturgutschutzgesetzes seinen Umgang mit diesen Werken beeinträchtigen können.

zu Schloss Derneburg gezeigt werden, der die Geschichte der Anlage von 1143 bis heute erklärt.

Bis der Film fertig ist (die Schlossbesitzer, deren Hang zur Perfektion bei der Tour vielfach spürbar ist, haben noch ein paar Änderungswünsche) erzählt die freundliche Gästeführerin von der Zeit, als das Schloss Augustiner- und Zisterzienserkloster, preußische Domäne, Sitz der Grafen von Münster und Wohnsitz und Atelier von Georg Baselitz war. Und dann geht's mit dem Auto hoch auf den Berg zur Kunst.

Skulpturen aus Licht

Der Rundgang führt durchs Schloss und einige Nebengebäude; etwa fünf Kilometer legt die Besuchergruppe bei der Kunstführung zurück – aber langweilig oder ermüdend ist die Kunsttour an keiner Stelle. Denn immer wieder gibt es Momente des Staunens und – ja, auch – der Überwältigung. In einem ehemaligen Stall steht man plötzlich vor Antony Gormleys Arbeit „European Field“, bestehend aus 35.000 Terrakottafiguren, die

den Betrachter mit dunklen Augen anstarren. Und in einer ehemaligen Scheune findet man sich mitten in Anthony McCalls Lichtkunstwerk „Between You and I“. Der Künstler hat verblüffend scharfkantige Skulpturen aus Licht geschaffen. Im feinen Theaternebel entstehen Lichtdome, durch die sich die Besucher bewegen können. Unwillkürlich schreckt man zurück, kurz bevor man eine Lichtwand berührt.

Insgesamt sieben Ausstellungen bietet Schloss Derneburg zurzeit an: Einzelausstellungen zu Antony Gormley, Barry LeVa, Malcolm Morley, Hermann Nitsch und Julian Schnabel, eine Gruppenschau mit filmischen Arbeiten aus der Hallsammlung, zusammengestellt von Chrissie Iles, Kuratorin am Whitney Museum of American Art in New York, und „Für Barbara“, eine Ausstellung mit Arbeiten von Künstlerinnen, kuratiert von Leo König, im

Eine andere Vision

Neuanfang in Stuttgart: Das Ballett trennt sich von Hauschoreograf Marco Goecke

Von Ulf Mauder

Das Stuttgarter Ballett verabschiedet sich nach der Trennung von Demis Volpi auch von seinem anderen Hauschoreografen: Marco Goecke. Der designierte Ballettintendant Tamas Detrich teilte mit, er wolle zu Beginn seiner Intendanz „eine eigene künstlerische Richtung einschlagen“ und deshalb ganz ohne Hauschoreografen arbeiten.

Im Mai hatte Intendant Reid Anderson den Vertrag des Cho-

reografen Demis Volpi nicht verlängert. Der 45 Jahre alte Goecke, geboren in Wuppertal, hat seit mehr als zehn Jahren das künstlerische Profil des renommierten Balletts mitgeprägt.

Vor allem im zeitgenössischen Repertoire setzte der Künstler Akzente – bekannt ist er unter anderem für den tänzerischen Einsatz raumgreifender Armbelegungen. Das war auch bei der jüngsten Ausgabe der Movimentos-Festwochen in der Wolfsburger Autostadt zu erleben.

Goeckes Vertrag werde nach Ende der Spielzeit 2017/2018 nicht verlängert, teilte Detrich mit. „Ich möchte zunächst komplett frei sein“, sagte der künftige Intendant. „Ich sehe meinen Auftrag darin, mich auf die Suche nach Künstlern und jungen Talenten zu machen, die meiner Vision für das Stuttgarter Ballett entsprechen“, sagte Detrich. Der Prozess könne Jahre dauern. Weiter sagte er: „Diese Entscheidung schmälert meine sehr hohe Meinung von Marco Goeckes



Marco Goecke

FOTO: DPA

Werken und seiner Ästhetik nicht.“ Er gehöre zur choreografischen Geschichte des Ensem-

bles wie John Neumeier, Jiri Kylian, Uwe Scholz und Christian Spuk.

Goecke, seit September 2005 Hauschoreograf in Stuttgart, hatte zuletzt im Juni 2016 das Leben der russischen Tanzlegende Watslaw Nijinsky abendfüllend auf die Bühne gebracht. Der „Choreograf des Jahres“ 2015 begeisterte auch mit der Uraufführung „Lucid Dream“ (Wachtraum). Insgesamt zwölf Stücke für das Stuttgarter Ballett hat Goecke auf die Bühne gebracht.